

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die  
Völkerwanderung enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1799**

1. Principat von Athen, seit der Schlacht bey Platää bis zum Treffen bey Alegos Potamos von 479 - 403 vor Chr. - 76 Jahr.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10236**

v. Chr. berühmt und reich; der Seekrieg muß, da der Kampf mit Persien in Asien fortgeführt werden soll, ein Seekrieg bleiben; Sparta kann als bloße Landmacht die vereinten Griechen nicht mehr anführen, sondern muß Athen diese Rolle überlassen.

### I. Principat von Athen,

seit der Schlacht bey Plataää bis zum Treffen bey  
Megos Potamos

von 479 - 403 vor Chr. = 76 Jahr.

5. Seit der mörderischen Schlacht bey Plataää, die den letzten Rest der Persischen Millionen in Europa aufrieb, schöpfen die Griechen auf den Inseln und in Asien neuen Muth und fallen von den Persern ab. Anfangs waren noch die Spartaner durch ihren König Pausanias die allgemeinen Anführer; in ihre Hände bezahlten die asiatischen Griechen die Gelder zur Erkämpfung, Vertheidigung und Beschützung ihrer Freyheit. Bald aber wird Pausanias eines geheimen Einverständnisses mit den Persern, um selbst Herr von Griechenland zu werden, 475 (dessen er auch nachher überwiesen ward) verdächtig; der Athenienser Aristides tritt an seine Stelle, und seitdem bleiben die Athener Anführer der coalisirten Griechen. Aristides ordnet nun die Kriegsbeiträge der Verbündeten und verlegt die Casse auf die Insel Delos, und theilt kurz darauf (nachdem Themistokles wegen seiner Bestechlichkeit gefallen ist) mit Cimon dem Sohn des Miltiades, der die Perser am Eurymedon schlug, den Ruhm, alle Gegenden, wo noch  
auf

auf den Inseln und im griechischen Asien Perser v. Chr. waren, von ihrem Joch befreit zu haben.

6. Mittlerweile, da Athen selbst unter kleinen innern Fehden von Griechenland, und einzelnen Zeiten der Waffenruhe den Krieg im Namen der Coalisirten fortführt, bis er unter Artaxerxes Longimanus nach der Niederlage der Persischen Flotte bey 450 Cyprus und der Persischen Landarmee an der asiatischen Küste durch Cimon mittelst eines ehrenvollen Friedens geendigt wurde, steigt die Macht und Blüthe von Athen bis auf ihren höchsten Punkt und culminirt nach Aristides Tod (469 vor Chr.) unter der Staatsverwaltung des Perikles.

Athen ist aus der Asche, in die es Perres Tollheit verwandelt hatte, wieder schöner aufgebaut, durch Themistocles befestiget und mit dem Hafen Piräeus versehen; eine Stadt 477 mit ihren Vorstädten und Häfen von 5 bis 6 deutschen Meilen im Umfang, von ohngefähr 20,000 Bürgern, 10,000 Schutzverwandten und 40,000 Sklaven bewohnt, und mit allem was zur Sicherheit und Blüthe einer Stadt gehört, mit Festungswerken, geräumigen Häfen, Schiffswerften und Niederlagen versehen, und seit Perikles Staatsverwaltung, der Verschwendung an die Stelle der Staatsökonomie des Aristides treten läßt, mit allen Arten von Prachtgebäuden, mit so vielen Tempeln, Palästen, Schauplätzen, Gymnasien und Säulengängen geschmückt, daß den nachfolgenden Zeitaltern nichts als die Anlegung neuer Wege und Quellen, das Weissen der Finnen ihrer Stadtmauer, das Erbauen prächtiger Altäre, und die Ausführung anderer Kleinigkeiten übrig blieb. Hier wohnte das lebhafteste, gewandteste, an Körper und Geist aufs feinste ausgebildete griechische Volk, dessen Thätigkeit durch die geringe Fruchtbarkeit seines steinigten Bodens erweckt, durch sein gemäßigtes, von erschlaffender Hitze und lähmender Kälte

v. Chr. Kälte gleich weit entferntes Klima begünstigt, durch die großen Vortheile einer lebhaften Schifffahrt und Handlung angespornt, und durch den errungenen Principat in Griechenland über alle Erwartung reich belohnt wurde; ein Volk, dessen Stadt von dieser Zeit an das Centrum der ganzen gebildeten Welt war, und durch den feinen gesellschaftlichen Ton, sein Theater, seine Prachtvollen Feste für den Wollüstling ein irdisches Paradies, für den Künstler die instructivste Schule, und ein halbes Jahrhundert nachher für den Weltweisen, den Mann von Geschmack und Litteratur, der lehrreichste Ort zu seiner Ausbildung. Hier war in jedem Winkel Leben und rastlose Thätigkeit; ein Tazen und Treiben vom Morgen bis an den Abend. Des Morgens auf dem Markt — ein Wogen und Fluthen des Volks, das hieher zur Unterhaltung und zur Tödtung seiner langen Weile, zum Handel und Wandel zusammenfloß, und ein Gewühl der streitenden und rathschlagenden Parthenen; hier eine Versammlung der Richter, dort eine Sitzung der Staatsmänner mit einem Rednerstuhl für Sachwalter und Demagogen, mit welchem wieder an andern Tagen Rathschlagungen des ganzen Stimmefähigen Volks abwechselten; eine beständige Weide für das Auge und das Ohr, eine ewige Aufforderung zur Theilnahme, zum Anhören und Mitsprechen. Zu derselben Zeit — offene Hörsäle der Philosophen und Sophisten, welche die herangewachsene Jugend zu künftigen rathschlagenden Bürgern, zu Sachwaltern, Rednern, Staats- und Geschäftsmännern bildeten, zuweilen so gar von bereits erfahrenen Staatsmännern und Rednern in den von öffentlichen Geschäften freyen Stunden besucht; anderwärts, auf öffentlichen Plätzen zum Ringen, Jünglinge und Männer in Leibesübungen, um sich zu unüberwindlichen Kriegeren zu bilden: auf den Schiffswerften zwischen einem unermesslichen Vorrath von Schiffsmaterialien Schaaren von Zimmerleuten und andern Handwerkern, mit dem Ausbessern alter und Erbauen neuer Schiffe, und mit der Ausrüstung großer Flotten beschäftigt; in den Häfen ein Drenge und Drücken der ankommenden und

und abgehenden Schiffsleute, des Ein- und Ausladens der v. Chr. Schiffe; in den Werkstätten der Künstler ein eifriges Arbeiten für die Kunstbedürfnisse einer halben Welt; in den Wohnungen einzelner Bürger ganze Säle mit thätigen Sklaven angefüllt, die für die Hausbedürfnisse und die Handlung geschäftig sind: überall ein Gewühl thätiger, neugieriger und müßiger Menschen. Am Abend öffnete sich häufig das Theater, in das die ganze Stadt, zumahl nachdem Perikles das Entréegeld aufgehoben hatte und es aus der öffentlichen Kasse zahlte, mit dem lebhaftesten Interesse strömte, je mehr von Zeit zu Zeit dafür gesorgt wurde, Auge und Ohr durch die Werke der besten Dichter und Mechaniker, durch die berühmtesten Schauspieler, Tänzer und Tonkünstler zu ergötzen, und zuletzt auch noch den Gaumen durch Wein und Backwerk zu laben. So bildete sich aus dem lebhaftesten, gewandtesten und Geniereichsten Volk in Griechenland zugleich das sinnlichste, üppigste, in Vergnügungen unersättlichste, das ungestümmte und ausgelassenste, das seitdem es Solons Zügel nicht mehr bändigte, in sein eigenes Verderben rannte.

Da Athen selbst nur ein kleines Gebiet, 15 deutsche Meilen lang und 12 deutsche Meilen breit besaß, und aus seinem steinigten und unfruchtbaren Boden nichts als Oehl, Feigen, Honig und Wachs, Marmor, Silber und andere Metalle zur Ausfuhr ziehen konnte, so mußte es zur Unterstützung und Ausbreitung seiner Handlung und Schifffahrt, zur Erhaltung seiner zufällig erlangten politischen Macht auf Besitzungen in entfernten Gegenden bedacht seyn; und so entstanden während der Periode seiner Blüthe Colonien am Hellespont, Bosporus und Thracien, und viele kleine Comtoirs und Factoreyen, die meistens nach und nach zu beträchtlichen Dörfern anwuchsen, aber, nach der Kaufmannspolitik in aller Welt, unter hartem Druck gehalten wurden. Aus Thracien zog die Republik Getraide, aus den Colonien am Bosporus Schiffsbauholz und aus deren reichen Silberbergwerken edle  
Mez

v. Chr. Metalle; in andere entlud sie ihren armen und bestechlichen Pöbel, der bey den unaufhörlichen Factionen und Volksbewegungen ihr so gefährlich war; aus andern erhielt sie wenigstens Tribute durch die Magistrate, die sie ihnen von Athen aus setzte. So konnte dieser Freystaat zu seiner Eleganz, Ueppigkeit und öffentlichen Verschwendung beträchtliche Schätze außerhalb seines unbedeutenden Gebietes sammeln, und seine Bürger durch Handel und Gewerbe in solchen Wohlstand setzen, daß sie jährlich große Abgaben an die Republik zu leisten im Stande waren, die zusammengenommen mit den großen Erpressungen von den Bundesgenossen für die mächtige Flotte, die Besoldungen der Priester, Senatoren und Dicasterien und die öffentliche Pracht Athens hinreichten.

seit  
468  
seit  
461

Macht und Glanz von Athen standen unter Perikles Einfluß und nachmahliger Staatsverwaltung in ihrem Zenith. Mit mächtigem Arm hielt er alle Theile des Staats zusammen und die Bundesgenossen in völliger Unterwürfigkeit. Dieser große Staatsmann legte eine Menge Colonien an, verdoppelte die Land- und Seemacht durch die Erhöhung der öffentlichen Einkünfte, und verherrlichte die Stadt durch die schönsten Bauwerke; aber unter ihm noch neigte sich Macht und Größe von Athen zum Niedersinken. Er nahm alle Zügel weg, von welchen Solon die Bändigung des Volks erwartete. Er schränkte durch Ephialtes den Areopag zu einem bloßen Criminalgericht ein; er schafte den Einfluß des Senats auf die Volksversammlungen ab, indem er 15 Jahre die Staatsverwaltung allein in Händen behielt, ohne sich um Archonten und Areopag zu kümmern und durch sein verderbliches Beyspiel die Staatsmänner daran gewöhnte, sich mit Uebergang des Senats unmittelbar an das Volk zu wenden; er führte Volksgerichte ein und besoldete die Richter aus der öffentlichen Kasse, wodurch die Werkstätten der Handwerker geleert wurden, weil man nun vom Richteramt leben konnte;

er

er stärkte durch die Pracht der Feste, die er gab, das Volk v. Chr. in seinem Hang zum Müßiggang und zu sinnlichen Vergnügungen. Seine glänzende Staatsverwaltung ward Athens Verderben.

7. Im Gefühl ihrer Uebermacht fangen die Athener an, ihre Nachbarn und die Bundesgenossen zu mishandeln. Die Corinthier, Epidaurier, und Bdotier erleiden durch sie Niederlagen (nur den Lacedämoniern sind sie zu Lande nicht gewachsen); den Megineten nehmen sie ihre letzten 70 Schiffe weg und schleifen ihre Mauern; die Einwohner von Naxos verdammen sie zur Sklaverey und den Thasiern reissen sie die Mauern nieder; durch Erpressungen ziehen sie den ganzen Reichthum der Inseln und asiatischen Städte an sich, und bringen die Schatzkammer von Delos, als wäre sie ihr Eigenthum, nach Athen; und 461 die willkührliche Gewalt, mit welcher sie allerwärts verfahren, stürzt sie in einen allgemeinen Haß. Kaum ist der Friede mit Persien geschlossen (S. 39. 8.), 449 der allen griechischen Städten in Asien die Freyheit gab, und die Persische Landmacht 100 Stadien vom Meer entfernte, und die Persische Flotte außerhalb der Stadt Phaselis in Pamphilien und der gegen überliegenden Cycneischen Inseln hielt; so bricht die Unzufriedenheit laut gegen die Athener aus. Die Städte in Bdotien und auf Cubda und die Samier, die bisher den Griechen gehorcht hatten, sagen den Athenern den Gehorsam auf. Sie werden durch Perikles wieder unterjocht: und im Launel seiner Uebermacht fährt Athen fort, die Bundesgenossen zu tyrann-

v. Chr. tyrannisiren, sie durch unerhörte Schatzungen auszusaugen, sie von allen Märkten zu verdrenge und jeden Ungehorsam durch Feuer und Schwerdt zu strafen. Schüchtern schmiegen sich zwar alle kleine Staaten unter das Joch ihres allgewaltigen Arms, aber in stiller Sehnsucht nach einem Retter, der sie an dem einzigen Staat, der Athen zu Land gewachsen war, an dem ohnehin eifersüchtigen Sparta, erwarteten. Neunzehn Jahre nach dem Persischen Frieden erhört es ihre Wünsche.

Seit Sparta die Anführung von Griechenland an Athen abgetreten hatte, war es von manchen Unfällen betroffen worden, die aber seinen stolzen Muth nicht nieder beugten. Endlich verschüttete ein Erdbeben seine Wohnungen: ein Unfall, der den übrig gebliebenen Messeniern den Muth zu einer neuen Empörung giebt und die Spartaner in den dritten Messenischen Krieg verwickelt. Während desselben äußerte sich ihre stolze Verachtung gegen Athen, das ihnen durch Hülfsstruppen Beystand leisten wollte, so deutlich, daß es voraus zu sehen war, es werde nächstens ein Krieg zwischen diesen beyden Staaten ausbrechen. Gleich darauf greift auch Sparta, ohne eine schickliche Veranlassung abzuwarten, Ursachen zum Angriff aus der Luft und führt den ganzen Peloponnes (außer den Argivern und Achäern, die neutral blieben), die Boeotier, Locrier, Phocenser, Megarenser, Amprakioter, Leucadier, Anactorier als freywillige und tributfreye Bundsgenossen gegen sie zu Felde. Die Athener dagegen zwingen ihre tributären Bundesgenossen, die Städte

Städte in Aearnanien, Plataä, Neupactus, alle v. Chr. griechische Inseln (außer Thera und Melos, die neutral blieben), die griechischen Colonien von Thracien, Macedonien und Vorderasien, ihnen in den Waffen zu folgen. Es begann ein 27 jähriger Kampf (431 — 404 vor Chr.), der Peloponnesische Krieg, den Thucydides und Xenophon mit Meisterhänden geschildert haben, ein Kampf, der das übermüthige Athen, ob es gleich in denselben mit Geld, einem tapfer und Sieggewohnten Heer, mit Flotten, die auf allen Meeren herrschten, und mit einer Reihe fester Plätze, kurz mit allem, was ihm Sieg versprechen konnte, trat, doch von seiner Höhe in verzweiflungsvolles Elend niederstürzte.

Um diese Zeit standen Geschmack, Künste und Wissenschaften in ihrer schönsten Blüthe: nicht bloß, wo je Kunst gediehen ist, da war sie jetzt bereits in ihren schönsten Werken sichtbar; sondern, sie hatte auch bereits ihren großen und hohen Styl erreicht. Phidias und Polyklet, Alkamenes, Agorakritus und Myron, hatten schon gelebt; jetzt blüheten Zeuxis, Parrhasius und ihnen ähnliche Künstler. Athen hatte schon durch Perikles alle seine Prachtgebäude, seine Tempel und Paläste, seine Schauplätze, Gymnasien und Säulengänge, das Pantheon, den Tempel des olympischen Jupiters, die Propyläen, das Odeum, das Pöcile und andere Säulengänge; der Tempel, Pantheon, hatte von Phidias die Minerva und der Tempel von Olympia von ihm den Jupiter. Die corinthische Säulenordnung war erfunden u. s. w. Jetzt lebten die gro-

D

Ben

v. Chr. ſen Tragiker, Aeſchylus, Sophocles und Euripides, die großen Redner Lyſias und Iſokrates, die Geſchichtſchreiber Herodot, Thucydides und Xenophon; Hippocrates machte in der Medicin, Socrates in der Philoſophie Epoche. Wie aus einem fruchtbaren Schooß ſchüttete Griechenland izt große Männer aller Art aus, die bey ihrer noch ungeſchwächten männlichen Kraft ſich an einen männlichen Geſchmack hielten.

431 Anfang des Peloponneſiſchen Kriegs und Kampf der erſten zehn Jahre. Das Signal zum allgemeinen Angriff geben die Thebaner, die das mit Athen verbündete Plataä verrätheriſcher Weiſe überfallen: und allesamt mit ihrem Tod büßen. Sogleich ziehen die Spartaner ihre Hülfsvölker zuſammen und verwüſten Attica bis 60 Stadien weit vor die Stadt. Dagegen fallen die Athener mit ihrer Flotte in das Gebiet der Spartaner und ihrer Bundesgenoſſen ein, und verheeren alles ohne Schonung nach dem Wiedervergeltungsrechte.

Dieſe Auftritte des erſten Jahrs, werden die nächſten neun Jahre jedes Jahr wiederholt. Die Athenienſer ſchlagen die Spartaner einigemahl zu Land und zur See; aber unentſcheidend; ſie ſetzen ſich zu Pylos im Spartanischen Gebiete feſt und thun von da aus unaufhörliche Streifereyen; auf der Inſel Spacteria nehmen ſie 300 der edelſten Spartaner weg, und reißen die Heloten, aus ihrer Sklaverey zu ihnen zu entfliehen. Dagegen thun die Spartaner jeden Sommer verwüſtende Einfälle in Attica, nehmen

men den Athenern mehrere Städte in Thracien weg, v. Chr. und bringen ihnen, bey Amphipolis sie selbst, und bey Delium durch ihre Bundesgenossen, die Böotier, schwere Niederlagen bey. Die Athenienser, noch überdies durch eine ansteckende Seuche vom zweyten bis fünften Jahr des Kriegs geschwächt, und seit dem dritten Jahr ihres Berathers, des Perikles, des einzigen Mannes, der den Krieg glücklich hätte leiten können, durch den Tod beraubt, wünschen endlich Frieden; auch die Spartaner sahen mit Verlangen ihm entgegen, und allem Anschein nach wäre er schon einige Jahre früher geschlossen worden, hätten ihn nicht ein paar Volksführer aus Privatinteresse aufgehalten: von der Seite der Spartaner Brasidas, ein junger Held, der seine kriegerische Laufbahn zu verlängern suchte; und von Seiten der Athener Cleon, ein Gerber, der ohne die Tugenden des Perikles nur seinen Ehrgeiz hatte. Im zehnten Jahr ward Friede, 422 und alles wieder auf den Fuß, wie vor dem Krieg gesetzt.

**Zweideutige Lage nach dem Frieden.** Nur die beyden anführenden Staaten in dem Krieg zauderten gegenseitig, die Bedingungen des Friedens zu erfüllen; Sparta räumte nicht die Städte in Thracien und Athen nicht Mylos. Ohne sich den Krieg erklärt zu haben, waren Sparta und Athen doch wie im Krieg: ohne Zutrauen, ohne Freundschaft, nur in jedem Augenblick bereit, einander Schaden zuzufügen.

v. Chr  
415

Fortsetzung des Kriegs auf Sicilien. In dieser mislichen Lage und unter dem beständigen Besorgnis eines Ueberfalls zu Haus von Sparta, haben die Athener, durch den eiteln, jungen und unerfahrenen Alcibiades, der neue Schätze zu Verschwendungen und Bestechungen zu sammeln suchte, angereizt, die Unbesonnenheit, gegen alle Vorstellungen des patriotischen und bedachtsamen Nicias, den Egestanern und Leontinern, ihren Bundesgenossen, gegen Syrakus beyzustehen, und mit der schwärmerischen Hoffnung, nicht bloß Sicilien, sondern neben her auch Carthago zu erobern, die schönste Flotte, die je aus dem Piräus lief, unter Alcibiades nach Sicilien zu schicken. Sie landen, und finden alle Hoffnungen getäuscht, mit denen sie aus ihrem Hafen ausgezogen waren. Egesta hat nicht die gefüllte Schatzkammer, welche sie zur Führung dieses Kriegs zu haben vorgab; die Städte auf Sicilien gehen nicht zu den Athenern über, als sie sich an der Küste zeigen, wie man sie hatte hoffen lassen. Statt nun mit Syrakus Egesta auszuföhnen oder über Syrakus mit ihrer ganzen Kraft im ersten Schrecken herzufallen, wie die Weisesten gerathen hatten, suchen die Athenenser nach dem Rath des Alcibiades erst Bundesgenossen auf Sicilien durch Gesandten, die sich in seine Städte zerstreuten, auf: und so verstreicht das erste Jahr, ohne daß etwas von Entscheidung geschieht. Desto schneller schreiten sie das zweyte Jahr 414 gegen Syrakus in jeder Unternehmung vorwärts. Nun aber halten sie im Lauf der Siege die Spartaner auf.

Dies

Dies war das Werk des Alcibiades. Man hatte v. Chr. ihn bereits im ersten Jahr von der Flotte nach Athen zurückberufen, um sich wegen Religionschändungen zu vertheidigen: er aber nahm, um der Rache zu entgehen, seinen Weg nach Sparta. Hier unterstützte er das Ansuchen des geängstigten Syrakus um den Beystand der Spartaner: und sie treten gegen Athen auf den Kampfplatz, zu gleicher Zeit in Attica und auf Sicilien.

Wie in einem Anfall von Wahnsinn schickt Athen noch eine zweyte Flotte unter Demosthenes und Eurymedon nach Sicilien, ob gleich der Feind in seiner Heimath tobt. Syrakus hat sich bereits von seinen ersten Niederlagen erhohlet, seine Flotte ist hergestellt, nun auch durch einige Spartanische Schiffe verstärkt und wird durch eine Spartanische Landmacht vertheidigt; die Uebermacht ist auf seiner Seite. Micias wird wiederholt geschlagen; Demosthenes landet, greift an und wird geschlagen: die Athener wollen nun zu ihrer Vaterstadt zurückkehren; der Weg zu Wasser wird durch Zögerung versäumt, und ihnen von der syrakusischen Flotte versperret; als sie zu Land einen andern Weg versuchen wollen, werden sie von dem stolzen Feind verfolgt und aufgerieben: zwey der schönsten Flotten, und, was noch schmerzlicher war, die tapferste Jugend, die nun Athen selbst zu seiner Vertheidigung nöthig hatte, sind in einem fremden Land vernichtet. Sparta dagegen wird nun auch eine Seemacht.

v. Chr Schlag folgte nun auf Schlag. Der größte Theil der Inseln, die Städte an dem Hellespont und in Jonien fallen, des Athenischen Druckes müde, ab. Diese und noch viele andere, die es bisher noch mit keiner Parthey gehalten hatten, folgen der triumphirenden Fahne der Spartaner; und, als wäre es diesen allein bey so vielen Mitgehülfen noch zu schwer, das wehrlose Athen zu erdrücken, die Perser werden auch noch gegen dasselbe aufgewiegelt.

Athen rafft seine letzte Kraft zusammen; eine neue Flotte ist in kurzem wieder ausgerüstet: nur aber leyder! eben so schnell von den Bundesgenossen, welche sie für ihren Abfall züchtigen sollte, vernichtet. Mit Athen scheint es nunmehr aus zu seyn.

Da trat plözlich Alcibiades als Retter seines Vaterlandes auf. Durch den Neid der angesehensten Familien über seinen Einfluß und den von ihm be-  
 411 leidigten König Agis aus Sparta vertrieben, wandte er sich auf der Flucht zum Tissaphernes, dem Persischen Statthalter in Vorderasien, und lenkt aus Rachsucht die Perser von der thätigen Unterstützung der Spartaner ab, und bedingt sich dafür von Athen (außer der schnell erschienenen und eben so schnell wieder aufgehobenen Regierungsveränderung, der Verwandlung der Democratie von 4000 Bürgern in eine Oligarchie von 400) seine Zurückberufung in seine Vaterstadt. Die Perser lassen nach Alcibiades geheimen Unterhandlungen die Phöniciſche Flotte nicht zu  
 410 der spartanischen stoßen und Thrasybul ist nun im Stan-

Stande, die Spartanische Flotte im Hellespont zu v. Chr. schlagen, und den Athenern wieder die fröhliche Aussicht nicht nur zu ihrer Rettung, sondern auch zur Erneuerung ihrer Herrschaft zu eröffnen. Alcibiades erobert nach einigen kleinen Siegen bey Abydus und Cycifus, in einem Seezug Byzanz und die Städte an dem Hellespont nach der Reihe wieder; und Thrasybul Thasus und andere Inseln. Nun bieten die Spartaner, durch den plötzlichen Wechsel des Glücks gedemüthiget, den Athenern Frieden an. Nur 408 Athen, ist schon wieder von einem Paroxysmus seines alten Uebermuths geblendet, schlägt ihn aus; und reizt dadurch seine mächtigen Feinde, alle ihre Kräfte aufzubieten, um sie für diesen Stolz zu züchtigen. Die Spartaner tragen alle ihre Hoffnungen und Wünsche dem Lysander auf. Durch seine Kunst der Unterhandlung ist in kurzer Zeit, der jüngere Cyrus, 407 ist Statthalter im vordern Asien, gewonnen und der ganze Schatz, über den er zu befehlen hatte, den Spartanern zur Führung ihres Kriegs geöffnet. Nur noch ehe er seine kriegerischen Operationen angefangen hatte, heißt ihn die Cabale seines Vaterlandes von dem Schauplatz abtreten und seinen Posten dem Callicratides überlassen. 406

Leyder! ist der große Lysander bey diesem Undank seines Vaterlandes klein und schwach genug, seinen Nachfolger im Commando zu verkleinern, und so gar die Schätze, die ihm Cyrus für seine Unternehmungen überlassen hatte, an denselben zurückzugeben. Natürlich geht dem Callicratides, wie Lysander wünschte, alles unglücklich, und seine Flotte leidet bey Arginuse eine schwere Niederlage. Die allgemeine Stimme

v Chr

405 ruft Lysander auf seinen Posten zurück; er nimmt ihn triumphirend ein, und die zerstreute Flotte eilt voll Vertrauen zu ihrem neuen Admiral zurück; die Schätze des jüngern Cyrus öffnen sich ihm aufs neue, und eine muthige und wohlgerüstete Flotte läuft unter ihm aus, gerade zu nach Lampsakus, das er im Sturm erobert, der Station der Athenischen Flotte, Megos Potamos, gegen über; und in kurzem ist keine Athenische Flotte mehr. Ihre Mannschaft war ans Land gestiegen, 405 und in diesem Augenblick ward sie von Lysander überfallen. Ein Schiff entkam, die Trauerbotschaft des Verlustes nach Athen zu bringen, und acht andere retteten sich mit Conon, ihrem Admiral, nach Cypren zum Epagoras.

So endigte sich der große Peloponesische Kampf. Athen liegt in entschiedener Ohnmacht, und die Friedenspunkte hängen ganz von Sparta ab. Sie waren auch für den bisherigen Dictator Griechenlands vernichtend. Er muß dem stolzen Sieger seine Schiffe bis auf 12 ausliefern; seinen Hafen Piræus zerstören und seine Mauern vor dessen Augen schleifen und ein Knecht von Sparta werden.

Nach der Vernichtung seiner bisherigen Verfassung muß Athen sich 30 Tyrannen unterwerfen, deren Schreckensregierung sich gegen jeden Mann von Kraft, der sich nicht durch die Flucht rettet, durch Blutvergießen und Proscriptionen bey der Kraft- und Muthlosigkeit der Zurückgebliebenen ohne Widerstand entzuld. Zum Glück war unter den Entflohenen ein Thrasylbul

kybul, der nach einiger Zeit an die Spitze anderer v. Chr. Flüchtlinge trat, und durch den Ehrgeiz des Spartanischen Königs Pausanias (des Gegners der Lysander'schen Parthen) unterstützt, sein Vaterland von der fremden Tyranney befreite und ihm wieder eine verbesserte Solonische Verfassung (die aber nicht in ihren einzelnen Theilen bekannt ist) gab.

## 2. Principat von Sparta,

seit der Schlacht bey Megos Potamos bis zum Antalcidischen Frieden,

von 404 — 387 vor Chr. = 17 Jahre.

Voll Jubels über die Züchtigung des Tyrannen, Athen, erkennt ganz Griechenland in Europa, Asien und auf den Inseln Sparta für sein Oberhaupt; und Sparta selbst wandelt sich auf einmahl um. Schon seit einiger Zeit wankte seine Lykurgische Verfassung, die dem gegenwärtigen Geist der Zeit nicht mehr gemäß war; nun konnte sie nicht weiter dauern, wollte Sparta die ihm zugefallene Herrschaft über Griechenland behaupten. Als Lysander die von ihm gesammelten Schätze nach der Eroberung Athens und nach der Bezwingung von Samos vor seinem Vaterlande niederlegte, so bedenkt es sich zwar einen Augenblick, sie anzunehmen; aber voll der Ueberzeugung, daß sie zu seiner izzigen Rolle nöthig wären, ändert es durch ihre Aufnahme seine Grundverfassung und tritt in allen Stücken an die Stelle des von ihm gestürzten Athen. Der ungewohnte Wohlstand und der Umgang mit den Asiaten ma-